

Nochmals der Tassilokelch von Kremsmünster.

Von † Dr. P. Theophilus Dorn OSB, Subprior und Bibliothekar, Kremsmünster.

Unter allen Klöstern, die dem letzten Agilolfinger-Herzog Tassilo III. von Bayern ihren Ursprung verdanken, war Kremsmünster seine Lieblingsstiftung. Kein anderes Kloster hat er so reich begabt wie dieses; er konnte in der Stiftungsurkunde mit Recht sagen, er habe sein Möglichstes getan (*tradidi quod potui*).¹ Außer den großen Landschenkungen konnte und kann sich Kremsmünster auch noch eines anderen Geschenkes rühmen, das es aus der Hand des gütigen Stifters empfangen hat, nämlich des sog. Stifterbechers oder Tassilokelches, dessen Wert und Bedeutung die neuere Kunstarchäologie voll zu würdigen versteht.

In der reichen Literatur über dieses Kunstwerk findet sich auch nicht ein Beispiel, daß man dem Kloster Kremsmünster den ständigen Besitz dieses Kleinods streitig gemacht hätte. Erst in der allerletzten Zeit wurde in dem Aufsatz dieser Zeitschrift aus der Feder des Schriftleiters P. Romuald Bauerreiß „Der Tassilokelch und seine Inschriften“ (50. Bd. III. Heft, S. 508ff.) die Vermutung ausgesprochen, der Tassilokelch sei ursprünglich ein Geschenk an Niedernburg (Passau) und befinde sich sozusagen *per nefas* in Kremsmünster. Es ist gewiß berechtigt, die Gründe dieser Behauptung zu erforschen und auf ihre Stichhaltigkeit zu untersuchen.

Der Verfasser geht aus von den Niellobildern am Fuße des Tassilokelches. Er kommt (im Gegensatz zu Max Fastlinger) auf eigenen Wegen zu einer Erklärung derselben, wie sie schon seit alter Zeit mit einigen Änderungen in Kremsmünster aufgefaßt wurden.² Die Lieblingsheiligen Tassilos (T. M. = Tiburtius Martyr, P. T. = Pantaleon Thaumaturgus) bringt P. Bauerreiß auch in Beziehung zu seinen Klosterstiftungen. Da nun St. Pantaleon auch Patron von Niedernburg in Passau war, spricht er die Vermutung aus, der Kelch sei ursprünglich für Niedernburg bestimmt gewesen. Diese Annahme erklärt

¹ Hagn Theod., Urkundenbuch Nr. 1.

² Stingerer Raph., Die Stiftskirche v. Kr. Linz 1877.

sich aus der besonderen Vorliebe des Verfassers für Passau. Doch ist damit nicht der geringste Beweis erbracht, denn mit dem gleichen Rechte könnte man den Kelch für Pfaffmünster in Anspruch nehmen, weil sich auch St. Tiburtius Martyr, der Patron dieses Klosters, auf dem Kelche dargestellt findet.

Wenn ferner der Verfasser den Kelch als Profeß-Votum an Niedernburg ansieht, so ergäbe sich daraus das Udenkbare, daß Tassilo in ein Frauenkloster eingetreten oder besser verwiesen worden sei. Man betrachte ferner die Lage des Herzogs nach seinem Sturze! Tassilo war auf dem Reichstag zu Ingelheim von seinen eigenen Untertanen angeklagt und zum Tode verurteilt worden, wurde aber von Karl d. Gr. samt seinem Sohne Theodo zur Verbannung in ein Kloster begnadigt. Er hätte sich auf dem sog. Profeßgeschenk unmöglich noch als „Dux fortis“ bezeichnen können. Außerdem weiß kein Geschichtsschreiber weder aus alter noch aus neuer Zeit über den Aufenthalt Tassilos in Niederburg etwas zu berichten. Die Gleichung: Lorsch (Lauresheim) = Lorch (Laureacum) = Passau (Niedernburg) hat noch so viele historische Unbekannte, daß von einer endgültigen Lösung nicht gesprochen werden kann. Unser Bernardus Noricus, der doch größtes Interesse und auch beste Gelegenheit hatte, über Leben und Tod unseres Stifters das Richtige zu erfahren, schreibt: „Tassilo Monasterium Lorischaum cum filio, quem Adrianus Papa baptizaverat, ingreditur et ibidem fine optimo requiescit.“³

Ebenso schreibt einer der besten Kenner bayerischer Geschichte S. von Riezler in der Allg. Deutschen Biographie: „Karl d. Gr. begnadigte Tassilo zur Verbannung in ein Kloster“; in St. Goar wurde er am 6. Juli eingekleidet; ein Aufenthalt, den der Unglückliche bald mit dem Kloster Jumièges unterhalb Rouen und später mit Lorsch bei Worms vertauschte. Seine Familie ward auseinandergerissen und in verschiedene Klöster gesteckt.“ (37. Bd., S. 409.) Die Behauptung, der Tassilokelch sei ursprünglich ein Weihegeschenk an Niedernburg gewesen, halte ich darum für ganz unbegründet.

Fragen wir nun, welche Beweisgründe der Verfasser für das Bedenken anführen kann, daß der Tassilokelch sich „sozusagen per nefas in Kremsmünster befinde“. Er spricht nur von einem argumentum ex silentio. Es müsse auffallen, sagt er, daß die kremsmünsterische Hausgeschichte von dem schönen Geschenke keine Silbe erwähnt, daß nirgends in der gesamten älteren kremsmünsterischen Geschichte, auch nicht im Nekro-

³ Bern. Nor. Cat. Abb. f. 20 v. Ordo duc. Waw. MG SS. 25, 660 (48).

⁴ Allg. Deutsche Biographie, Artikel Tassilo, Bd. 37, S. 409. Siehe auch Mühlbacher Englbert, Deutsche Geschichte unter den Karolingern, S. 175.

log, davon die Rede sei. Dem ist aber nicht so! Wir haben in unserem Bernardus N., der um das Jahr 1300 hier seine Werke schrieb, eine klare und sichere Angabe, daß unser Stifter uns dieses kostbare Geschenk gewidmet hat, und daß es bei uns von jeher mit großer Ehrfurcht (in sacrario) aufbewahrt wurde. Er schreibt in der *Historia ecclesiae Cremsmunstrensis*, Abteilung de monachicis institutis folgendes:

„Vas quoque cupreum scelaturis (caelaturis) insigne ex auro et argento, ad modum vasis Karolo missi cum epistola praenotata, eminam (heminam) ut credimus, capientem in ventre pariter et in pede, nobis praeparari fecit, in quo mensuram poculi mane et vespere designavit. Quod usque in praesentem diem in sacrario conservatur.“⁵

Mit diesen Worten wird unser Stifterbecher deutlich beschrieben. Er ist ein Gefäß aus Rotkupfer „bedeckt von Silberblech und mit Gold und Niello verziert“.⁶ Die Ornamente, mit denen der ganze Kelch überzogen ist, sind tief in das Kupfer nach Art des Keilschnittes eingegraben und vergoldet. Sie bilden Riemengeflechte und sich durchschlingende, bandförmige Tiergestalten, größere und kleinere Palmetten, am Nodus sich durchschneidende Kreise, mit Halbedelsteinen verziert. Das Gefäß hat mit seinem hohlen, trichterförmigen, einem umgestürzten Becher gleichenden Fuß (capientem in ventre pariter et in pede) eine etwas plumpe, humpenförmige Gestalt. In dieser Form erschien es schon im 14. Jahrhundert als etwas fremdartig. Man erkannte nicht mehr seine kirchliche Bestimmung. Die Form der Kelche hatte seither eine andere Entwicklung genommen, die von der ältesten (Becherform) bedeutend abwich. Daher war sich Bernardus Noricus nicht mehr klar über die Verwendung. Er vermutete darunter eine Hemina, das Maß für den täglichen Trunk eines Mönches nach der Regel des hl. Benedikt. Doch war er sich nicht ganz sicher in seiner Annahme: heminam ut credimus. Wie Bernardus im Anfange des 14. Jahrhunderts hat man auch später infolge der geringen archäologischen Kenntnisse diesem Gefäße eine solche Verwendung zugeschrieben. Man nannte es deshalb „Stifterbecher“ und alljährlich wurde am Todestage Tassilos (11. Dezember, Stiftertag) daraus die „Minne des Stifters“ getrunken.⁷ Das blieb so bis in die neueste Zeit.

Als aber im Jahre 1857 Franz Bock, ein hervorragender Kunsthistoriker, nach Kremsmünster kam, bezeichnete er mit voller Sicherheit den Becher als kirchliches Gefäß und nannte ihn „Tassilo-Kelch“.

⁵ MG. SS. 25. 643 (50).

⁶ Creutz Max, Geschichte der Metallkunst, S. 77.

⁷ Der Brauch fand nach den Publikationen des Fr. Bock ein Ende.

In den Mitteilungen der k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, herausgegeben von Karl Freiherrn von Czörnig, II. Bd., S. 247, gab er davon kurze Nachricht. Im IV. Bd., S. 6 ff., lieferte er unter dem Titel: „Frühkarolingische Kirchengeräthe in Kremsmünster“ eine eingehende Beschreibung. Jetzt entstand ein wissenschaftlicher Streit. Die ältere Generation unseres Hauses hält an der Hemina fest und sprach nur vom „Stifterbecher“. P. Beda Piringer, Gymnasialdirektor, setzte sich auch in einem Aufsatz der Mitteilungen der Centralkommission nochmals mit allem Eifer, wenn auch vergeblich, dafür ein (Bd. IV, S. 169 „Der Tassilokelch nochmals“). Die jüngeren Kunsthistoriker stimmten jedoch mit Fr. Bock überein und nannten das Gefäß „Tassilokelch“. Die modernen Archäologen und ihre neuesten Forschungen haben die kirchliche Bestimmung außer jeden Zweifel gestellt.

Soviel geht aus dem Gesagten hervor, daß Bernardus Noricus unseren Tassilokelch als Geschenk unseres Stifters bezeichnet, wenn er ihn auch freilich nicht mehr als Kelch, sondern, wohl mit einer gewissen Unsicherheit, als Hemina auffaßt. Schon zu seiner Zeit galt er als uraltes Geschenk unseres Gründers an unser Haus (*nobis praeparari fecit*). Wenn dieser Kelch nicht in Urkunden oder im Nekrologium erwähnt wird, so muß man bedenken, daß neben dem wertvollen Grundbesitz und reichen Meßstiftungen der Kelch immerhin nicht so besonders hervortrat.⁸ Erst die neueste Zeit hat die Seltenheit dieses Kunstwerkes sowie Wert und Bedeutung für die Gegenwart richtig einzuschätzen verstanden.

Wenn der Verfasser im vorausgehenden Heft die Möglichkeit einer Abwanderung dieses Kunstwerkes von Niedernburg nach Kremsmünster in die Zeit von 1300—1500 verlegen will, so ist zu bemerken, daß Bernardus Noricus gerade zu dieser Zeit das jahrhundertelange Vorhandensein in Kremsmünster bezeugt und außerdem erzählt, daß damals manche Schätze von Kremsmünster nach Passau, und nicht umgekehrt, abgewandert seien. M. G. SS. 25. 648 (10 ff.).

Das Münster an der Krems, Tassilos Lieblingsstiftung, kann sich also seit seinem Bestande mit Recht dieses wertvollen Geschenkes aus der Hand des Stifters rühmen und wird es hochhalten und ehrfurchtsvoll aufbewahren, solange es bestehen wird.

⁸ So z. B. wurde bei der Silbereinlieferung unter Kaiser Josef II. derselbe samt den Leuchtern auf 5 fl. eingeschätzt (als altes Kupfer) und entging so der Einlieferung.